

Restaurierung der Barockorgel in der Klosterkirche Maihingen

Von Josef Hopfenzitz

Die ehemalige Klosterkirche der Minoriten zu Maihingen im Ries, erbaut in den Jahren 1712–1719, besitzt mit ihrer Orgel ein seltenes Kleinod. Obwohl schon im Zusammenhang mit der Kirchenrenovierung 1979/83 ihre Wiederherstellung als letzter Bauabschnitt ins Auge gefaßt war, unterblieb diese – wohl auf Grund dessen, daß es sich hier nicht um eine Pfarrkirche handelte und demgemäß nur sporadisch Gottesdienste stattfanden. Dem Besitzer, der Diözese Augsburg, war deshalb der hohe Aufwand für eine Restaurierung nicht vertretbar, und damit erschien eine solche in weite Ferne gerückt, wenn nicht überhaupt aufgegeben.

Das änderte sich mit der Gründung des „Freundeskreises Klosterkirche Maihingen e. V.“ auf Initiative des Verfassers am 5. Juli 1987. Der eingetragene Verein mit inzwischen ca. 160 Mitgliedern, darunter namhaften Kulturvereinen, konnte in kurzer Zeit eine breite Öffentlichkeit für sein Anliegen interessieren. Zur Freude des Fördervereins hat der aus Maihingen stammende Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle die Rolle eines Protektors für das Vorhaben übernommen. Über die Restaurierung hinaus aber geht es dem Verein um eine verstärkte Nutzung des erhabenen Raumes durch feierliche Gottesdienste und durch die Pflege der geistlichen Musik, besonders aus der Barockzeit.

Gerade dazu aber soll die zweimanualige Orgel mit ihren 24 Registerzügen, das einzige vollständig erhaltene Werk des Eichstätter Orgelbauers Johann Martin Baumeister, Verwendung finden. Die Einmaligkeit der Orgel aus den Jahren 1734/37 liegt darin, daß außer unwesentlichen Reparaturen von 1807 nie ein Eingriff erfolgt ist, so daß wir heute den unschätzbaren Fall eines unberührten Barockinstruments haben, das im übrigen seit mehr als hundert Jahren unspielbar ist. Nach Auskunft von Fachleuten ist ein solcher Glücksfall in ganz Süddeutschland nicht mehr anzutreffen, und dies ist wohl der wesentliche Grund für das Amt für Kirchenmusik der Diözese Augsburg und für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege gewesen, die Rieser Initiative gern aufzugreifen und den Restaurierungswunsch zu fördern. Bis Ende Januar 1988 war dann die Ausschreibung befristet, an der sich ein halbes Dutzend schwäbischer Orgelbauer und mehrere Pfeifenwerkstätten beteiligt haben. Die Auswahlkriterien verlangten einen Arbeitsbeginn noch im Sommer 1988 und eine

garantierte Fertigstellung bis Ende 1990, einen passablen Preis und vor allem eine große Erfahrung mit ähnlichen Aufgaben. Außer diesen Bedingungen konnte die schließlich ausgewählte traditionsreiche Oettinger Firma Steinmeier die günstige Nähe zu Maihingen vorweisen. Der Gesamtauftrag wurde jedoch geteilt: Die Metallpfeifen-Restauration wurde an die Überlinger Pfeifenwerkstatt Hildenbrand und Brede vergeben; die Arbeiten am Prospekt und Gehäuse sind im Sommer 1988 noch auszuschreiben.

Die Restauration soll in drei Phasen ablaufen, die nach ihrem Abschluß jeweils einer Überprüfung unterzogen werden. Dabei wünschen die zahlreichen namhaften Fachleute und Freunde der Baumeister-Orgel die detailgerechte, völlig originalgetreue Wiederherstellung und befinden sich so mit der Diözese, vertreten durch Prof. Dr. Gert Völkl, und Landesamt, vertreten durch Dr. Sixtus Lampl, in selbstverständlicher Übereinstimmung. Für den Freundeskreis ergibt sich hieraus ein weiter Wirkungsradius mit dem Angebot originaler Interpretation der reichhaltigen süddeutschen, italienischen und spanischen Barockmusik, weniger indes der französischen, da der Orgel Zungenregister fehlen.

In der ersten Phase wird noch heuer die Balganlage mit ihren sechs Froschmaulbälgen wieder hergestellt. Zur Ermittlung der Originalstimmung wird – vor Abbau der Pfeifen – die Windanlage provisorisch gängig gemacht. In der zweiten Phase folgt 1989 der Abbau und die Restauration der ca. 1200 Pfeifen und die Überprüfung der Mechanik und der Windladen. Nach übereinstimmendem Urteil befindet sich das Holz auch nach 250 Jahren noch in erstaunlich gutem Zustand, wobei man vor Überraschungen freilich nicht sicher sein kann. Im Jahre darauf erfolgt der Wiederaufbau, die Intonation und Stimmung; letztere ist nach dem Originalbefund auszurichten, auch wenn dieser etwas tiefer liegen und in sich schwebend sein sollte. Denn nur als unstrittig originales Instrument wird sie eines Tages eine überregionale Rolle spielen können.

Zur Finanzierung der – nach heutigen Erkenntnissen – maximal halben Million Kosten werden Zuschüsse bei allen öffentlichen Stellen beantragt und bei Banken und Industrieunternehmen erbeten. Die Finanzierungsgarantie hat die Diözese Augsburg als Besitzerin übernommen, da ja eine Pfarrgemeinde, die üblicherweise für ihre Orgel aufzukommen hat, nicht vorhanden ist.